

Meine kleine Welt

Ameland, Neser Aufgang, links

Den Krebsen mit dem Schneckenhaus
sah zu ich kürzlich doch mit Graus.
Im seichten Nass, gewelltem Sand
zu Hunderten sah ich am Strand
sie rennen, laufen hin und her.
Das Haus wird ihnen sichtbar schwer.

Ob gelb, ob braun, ob groß, ob klein:
Ein jeder passend trägt allein
voraus sich stets ein kunstvoll Dach,
das bei Gefahr als ein Gemach
schnell schützt vor schwerem Schaden gut.
Als Krebs muss sein man auf der Hut
vor Austernfischern, Möwen viel,
ist Enten, Kiebitz, Gänsen Ziel.

Und zieht bei Ebbe dann zurück
das Lebenswasser sich ein Stück,
gräbt kurzerhand zum Schlaf sehr fein
der Krebs im Sand samt Haus sich ein.
Zurück bleibt glasig glatt ein Rund
nur sichtbar leis, bis nach sechs Stund
das Wasser weckt das Wesen weich,
das rennt am Meergrund neu sogleich.

Und läuft ein Mensch auf Wellensand,
ob ihm die Wesen sind bekannt,
die schlummern schlau im Sand versteckt?
Wie viel wohl stets der Strand bedeckt
an Leben tausendfach? Der Sicht
entzogen unbedacht man bricht
ganz leicht todbringend in den Raum
von großer Lebensvielfalt! Kaum
dem Fuß des Menschen wird bekannt,
was er anrichtet auf dem Strand.

Nur an bestimmten Tagen nachts,
da glimmt es auf, glüh'nd dann erwacht's:
Tritt man am Prielrand auf den Sand,
da flammt es kurz ganz unbekannt.
Vielleicht schrein Krebse auf: „Au! Au!
Du hast getroffen uns genau!“
Ist eng die Welt dem Strandpriel gleich?
Wo renn ich hin im kleinen Reich?
Die Meerkrebsschar lässt sinnen mich.
Weit da mein Weltraum weitet sich.

Zur Menschen Lebenswelt hinzu
gibt's andre, wenn man nur mit Ruh
bedenkt, wie viel um uns geschieht,
was unten lebt, rechts, links erblüht,
darüber fliegt, danach erst kommt!

Wie es dem Menschen hier auch frommt:
Wir krebse tags, ruhn nachts nicht aus;
wir schleppen schwer Besitz, Geld, Haus
hin, her und rückwärts lebenslang. –
Das Krebslos: Macht es dich nicht bang?

Alois van Doornick, Pastor